

## Vorwort.

Allen, die ihre Aufmerksamkeit dem Wesen und Gedeihen des öffentlichen Unterrichtes schenken, kann es, zumal wenn sie durch Verticlichkeit oder sonstige Verhältnisse uns näher stehen, nicht unwillkommen sein, in dem Vorworte des diesjährigen Jahresberichtes einige Andeutungen über die neueste Gestalt und Wirksamkeit des hiesigen Collegiums zu finden. Als ziemlich bekannt darf zuvörderst vorausgesetzt werden, daß von dem beschränkten Umfange dreier Klassen, wie sie im Jahre 1844 und kurz zuvor bestanden, der Kreis des Unterrichtes sich allmählig bis einschließlich Obersecunda erweiterte. Unsere Aufgabe hierbei war, eine tüchtige, sowol Geist als Herz umfassende Grundlage humaner Bildung in unsere Zöglinge zu legen, überhaupt die Aufgabe, welche vollständigen Gymnasien in den entsprechenden Klassen gestellt ist und vorherrschend zu einer künftigen erfolgreichen Bethätigung in diesem oder jenem Zweige der Wissenschaft befähigen soll.

Der genannten Erweiterung unserer Anstalt aber traten Schwierigkeiten mancher Art entgegen: es waren dieselben, welche im Durchschnitt Anstalten erfahren, die sich keiner besonderen Unterstützung von Seiten des Staates zu erfreuen haben. Es fehlte uns vor Allem an materiellen Hilfsmitteln. Dabei fand der Verfasser dieses, als er im Herbst 1844 die Leitung der Anstalt übernahm, nur zwei Lehrer vor, die wissenschaftlichen Unterricht ertheilten; während die einmaligen Geldzuschüsse, die uns damals aus einer bekannten hiesigen Stiftung bewilligt wurden, nicht einmal hinreichten, der Einrichtung und Ausattung des seit fast einem halben Jahrhundert wenig berücksichtigten Schulgebäudes die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Dennoch nahm die Anstalt einen erfreulichen Aufschwung; die Frequenz vermehrte sich und hauptsächlich durch die in demselben Maße reichlicher fließenden Schulgelder wurde das Mittel geboten, von Jahr zu Jahr neue Lehrkräfte heranzuziehen, zu höheren Klassen fortzuschreiten und deren Zahl vorläufig, wie Eingangs bemerkt, mit Obersecunda abzuschließen. Hiermit nemlich war, so viel an uns lag, unsere Anstalt bis an die Grenze des Möglichen geführt. Daß sie einmal zu einem in sich geschlossenen Kreise selbstständiger Wirksamkeit sich entfalten und in die Reihe vollständiger Gymnasien treten werde, war damals unsere Hoffnung, die um so begründeter schien, als die höchste Unterrichtsbehörde, in wohlwollender Anerkennung des bereits Geschehenen, sich nicht abgeneigt erklärte, durch Bewilligung verhältnißmäßiger Zuschüsse, die letzte Hand an das zu vollendende Werk zu legen. Freilich kamen zu derselben Zeit die bekannten Stürme über unser Vaterland. Andere Fragen tauchten mit ihnen auf, die den tieferschütterten Organismus unseres staatlichen Lebens berührten, — Fragen, vor denen die Interessen an den stillen, unscheinbaren Werkstätten geistiger Zucht und Bildung

in weite Ferne rückten. Auch wir mußten uns diesem Wechsel der Dinge fügen; wir mußten vorläufig wenigstens auf eine Hoffnung verzichten, deren Erfüllung so nahe geschienen. Wann aber das längst Verheißene, an den schon bestehenden Unterrichtsanstalten die Stellung der Lehrer zu verbessern, endlich zur That wird, dann werden wir uns noch immer Glück wünschen, wenn auch unsere Anstalt, die nicht von gestern ist, deren Bestehen zu früheren Jahrhunderten hinaufreicht, wenigstens in ihrem gegenwärtigen Bestande Berücksichtigung findet und allein nicht leer ausgeht.

Was aber blieb uns unter den angegebenen Verhältnissen zu thun übrig? Unsere Ueberzeugung war, daß vor Allem ein Gegengewicht ausfindig gemacht werden mußte gegen das Mißliche, womit zur Entlassung nicht berechnete Anstalten zu kämpfen haben, — ein Mißliches, was nach den jedesmaligen örtlichen Zuständen mehr oder minder bedeutend sein kann.

Wenn nemlich sonst wo, dann sind in neuester Zeit gerade in unserer nächsten Umgebung eine Menge Privatschulen zum Vorschein gekommen, die, obwol meistens unter einem einzigen Lehrer stehend, dennoch den Anspruch erheben, ihren, in mehrere Klassen getheilten Schülern einen vollständigen wissenschaftlichen Unterricht zu ertheilen, wie es die Bestimmung der mit hinreichenden Lehrkräften ausgestatteten, zweckmäßig gegliederten Anstalten ist. Daß Eltern, im Hinblick auf pecuniäre Ersparnisse, dergleichen Schulen als eine Wohlthat ihres Dorfschens oder Städtchens begrüßen, darf nicht überraschen; eben so wenig ist es hier am Orte, näher zu beleuchten und auf sie anzuwenden, was in der physischen sowol als geistigen Welt von Niemand in Zweifel gezogen wird, daß dem Zwecke, wenn anders seine Erreichung nicht dem Zufalle angehören soll, doch auch das Mittel entsprechen müsse. Uns aber entstand hieraus das Mißliche, daß die Theilnahme der entfernteren Umgegend an unserer Anstalt nothwendigerweise mehr und mehr beschränkt wurde; während die letztere zugleich, weil nicht vollständig, der Anziehungskraft selbst für die aus den Privatschulen entlassenen Schüler entbehrte, indem diese dann den vollständigen Gymnasien natürlich den Vorzug gaben.

Diesem Uebelstande zu begegnen; der Anstalt, die in ihrem Dasein bedroht schien, eine neue und, wie wir hoffen, nachhaltige Stütze zu geben, glaubten wir vor Allem ein neues Element, das, während es sich mit den Bedingungen der Anstalt wohl vereinigen ließe, zugleich den Bedürfnissen unserer Stadt und der weiteren Umgebung entspräche, in den Kreis des Unterrichts aufnehmen zu müssen. Welches dieses wäre, konnte um so weniger zweifelhaft sein, als noch vor vier bis fünf Jahren ein solches wirklich bei uns vorhanden war. Bis zu der erwähnten Zeit nemlich besuchten Schüler das hiesige Collegium, die, weil sie sich für die höheren Gewerbe auszubilden suchten, an den vorzugsweise der Gymnasial-Bildung angehörigen Fächern keinen Antheil nahmen. Es war dieses ein aus alten Zeiten und Verhältnissen stammender, allerdings bedeutender Uebelstand der Anstalt. Nicht bloß waren die Bestimmung der letzteren, wie sie immer fest gehalten war, und ihr endliches Ziel, wie es uns damals vorschwebte, andere; sondern aus eben diesem Grunde war es unthunlich, den damaligen Real-Schülern, da die vorhandenen Lehrkräfte zumeist auf das Ziel der Gymnasial-Bildung mußten gerichtet werden, eine besondere, ihre Bedürfnisse berücksichtigende Aufmerksamkeit zu schenken. Die Folge davon war, daß sie, obwohl während der lateinischen oder griechischen

Stunden mit französischen, deutschen oder mathematischen Aufgaben im Stillen beschäftigt, dennoch — weil bald ein halbes oder ganzes Ohr dem lauten Unterrichte leihend, bald in Zerstreuung über ihrer eigenen Arbeit brütend — keine bessere, meistens noch geringere Fortschritte als die Gymnasial-Schüler in den von ihnen vorzugsweise betriebenen Unterrichtsgegenständen machten. Es konnte dieses nicht so fortbestehen; die Anstalt mußte, gleichwie sie selbst ein einziges Ziel verfolgte, auf gleiche Weise, um nicht ihre, allein auf jenes berechneten Lehrkräfte erfolglos zu zersplittern, auch den Schülern ein und dasselbe Ziel als Bedingung setzen. Alle Schüler wurden von da an zur Theilnahme sowol am lateinischen als griechischen Unterrichte verpflichtet.

Dieses also schon früher bestehende und nur eine Zeitlang aus den triftigsten Gründen aufgegebene Element der Real-Bildung hielten wir unter den veränderten Verhältnissen für zweckmäßig wieder aufzunehmen und in den Kreis des Unterrichtes zu ziehen, — ihm nun aber eine gleiche Berechtigung mit der ganz in ihrer früheren Art fortzuführenden Gymnasial-Bildung einzuräumen. Lehrkräfte für den englischen, für den erweiterten französischen Unterricht, für Alles, was sich auf die höheren Gewerbe, vorzugsweise kaufmännische Verhältnisse, bezieht, für Wechsellehre, Handels-Correspondenz in deutscher, französischer und englischer Sprache, kaufmännisches Rechnen und Buchhaltung wurden gewonnen. Wenn es uns erlaubt ist, nach den Erfahrungen eines Jahres, seit dem nun diese Einrichtung besteht, ein Urtheil auszusprechen, so können wir das Ergebnis nur ein erfreuliches nennen. Eine bedeutende Theilnahme zeigte sich sogleich an der Abtheilung für die Realien; mit Liebe erfaßten die Schüler die ihnen neu gebotenen Fächer; ja es gab — und wir hoffen, daß dieses noch immer mehr der Fall sein wird — sich schon jetzt in den für beide Schüler-Abtheilungen gemeinsamen Unterrichtsgegenständen ein schöner, allseitig anregender Wettstreit zu erkennen. Als Gegenstände dieser Art, die mit dem besten Erfolge für beide Abtheilungen verbunden werden konnten, und deren Verbindung uns überhaupt die ganze Einrichtung erleichterte, seien hier genannt: die Religionslehre, der deutsche Unterricht in seinen allgemein bildenden Momenten; die Mathematik, in ihrem vorherrschend theoretischen Theile, die Naturwissenschaften, endlich Geschichte und Geographie.

Somit können wir denn unserer Stadt sowol als der weiteren Umgebung eine Anstalt bieten, die nicht bloß aufs gewissenhafteste und mit Aufwendung aller Kräfte ihr früheres Ziel, daß der Gymnasial-Bildung, festhält, sondern nun auch die Möglichkeit einer tüchtigen, umfangreichen Ausbildung für die höheren Gewerbe, insbesondere für kaufmännische Verhältnisse, gewährt; wobei es kaum der Erinnerung bedarf, daß vor Allem unser Augenmerk auf die nöthige und doch von Seiten der Schüler oft so schwer zu erlangende Geläufigkeit im Sprechen des Französischen und Englischen gerichtet sein wird. Wohl aber glauben wir, daß hierdurch unsere Anstalt an Gemeinnützigkeit gewonnen hat und in ihrer gegenwärtigen Einrichtung den Wünschen so vieler Eltern entgegenkommt, die sonst die Ausbildung ihrer Kinder in weiter Ferne, oft in größeren Städten suchen mußten, wo im Allgemeinen nicht bloß die Bürgerschaft für eine sittliche Haltung der Schüler fehlt, sondern auch ein größerer Aufwand von Hülfsmitteln unvermeidlich ist.

Wenn nun zum Schlusse auch unsererseits ein Wunsch geäußert werden darf, so ist es dieser doppelte: einestheils, daß man durch Theilnahme in der Nähe und Ferne unserer Schöpfung Dauer und ein freudiges Wachsthum gönnen möge, daß man sie als ein gemeinsames Gut wenigstens unseres Kreises betrachte, welches diesem zur Ehre gereicht, der Bevölkerung aber als Pflanzschule jeglicher Tüchtigkeit dienen kann; daß anderentheils diese Theilnahme vor Allem in unserer unmittelbarsten Nähe und in unserer Stadt lebhafter als bisher sich bethätige. Leicht ist es, eine schon bestehende Anstalt zu erhalten, wenn nicht der ganze Sinn einer Bevölkerung dem Materiellen, dem vor Augen liegenden, dem Fühl- und Greifbaren zugewendet ist und nicht alle und jede höheren Interessen fehlen; ja leicht ist es, vollends da, wo eine Anstalt in geregelter, zweckmäßig gegliederter Einrichtung besteht, ebenso wie es schwer ist, eine solche zu gründen oder wieder ins Dasein zu rufen, wo sie durch Theilnahmlosigkeit, durch die Schlassheit und Engherzigkeit der Zeit und Menschen ihren Untergang gefunden hat. Wohl ist es bekannt, daß in der allernuesten Zeit auf Eltern sich fremde Einflüsse geltend gemacht haben, die jene zu bestimmen suchten, ihre Kinder unseren Klassen zu entziehen und sie einer bekannten, kaum in ihrer Einrichtung begriffenen Anstalt zu übergeben. Möchten jene Einflüsse in ihren Beweggründen noch so achtbar sein, soviel steht fest, daß, wenn sie sich mehr und mehr gegen unsere Anstalt richten und Eltern ihnen ein williges Gehör leihen, gerade die letzteren dieses am meisten zu bedauern haben dürften. Denn Einrichtungen, die dem engeren Verbande, worin man sich selbst befindet, angehören, solche Einrichtungen untergraben, um fremde zu begünstigen, — heißt es nicht gegen das eigene Haus seine Waffen kehren, drinnen das Leben tödten, um ein fremdes anzufachen? Und die Enkel, die späteren Geschlechter, könnten sie nicht mit Recht jenen Eltern den Vorwurf machen, daß sie es sind, die ihnen ihre Ausbildung erschwert, vielleicht unmöglich gemacht haben, — weil sie behört keinen Sinn, keine Theilnahme für die Bildungsanstalten in ihrer Mitte empfanden, diese in ihrer Kurzsichtigkeit allmählig dem Siechthum und endlichen Untergange weiheten? Insbesondere aber sei hiermit den Bewohnern Kempen's die Anstalt an's Herz gelegt und der Wunsch ausgesprochen, daß man sich, so lange von Seiten des Staates noch nichts zu erwarten steht, zu irgend einem festen Beitrage für ihre Unterhaltung, wie dieses in anderen Städten geschieht, entschließe, um wenigstens der unsicheren, vom Zufall abhängigen Stellung der Lehrer ein Ende zu machen. Daß der geehrte Gemeinderath, überhaupt alle Einsichtigen von der Nothwendigkeit der Sache durchdrungen sind, ist nicht zu bezweifeln. Aber selbst dem bei weitem größten Theile der Einwohnerschaft dürfte es nicht schwer sein sich zu überzeugen, daß das, was sie aus Gemeindemitteln ihrer höheren Bildungsanstalt zuwenden, im reichlichsten Maaße seine Zinsen zurückgiebt. Nicht einmal an die gewöhnlichen materiellen Vortheile sei hier gedacht; — es gibt etwas Anderes, was von unendlich größerer Bedeutung ist; es ist die Summe der Bildung, es sind die zu einer höheren, schöneren Potenz gesteigerten geistigen Kräfte, die sich nicht in dem Kopfe und Herzen desjenigen verschließen, der eine höhere Bildungsanstalt besucht hat; die vielmehr mit ihm in das Leben übergehen, sich mittheilen und durch den täglichen Verkehr mehr oder weniger ein Gemeingut auch derjenigen werden, die ihren Verhältnissen nach nicht im Stande waren, unmittelbar an der Anstalt Theil zu

nehmen. Möchte man dieses beherzigen; möchte man bedenken, daß, während für Straßenbau und so vieles Andere, überhaupt für die materielle Welt, sich Mittel auffinden ließen, es eine Welt gibt, die in unseren Geistern liegt, gleichberechtigt, nicht minder der Pflege bedürftig, deren Vernachlässigung sich immer durch sich selbst rächt!

Wir indessen wollen mit Pflichttreue in unserem Berufe weiter arbeiten; das Beste, was wir in unserem eigenen Geiste und Herzen tragen, als heiliges Vermächtniß in unsere Zöglinge legen und unsere Anstalt Gott und der guten Einsicht empfehlen.

Die hier oben beschriebene Einrichtung hat sich im Laufe der Zeit mehrfach verändert. In der ersten Zeit waren die Schüler in drei Klassen eingetheilt, die erste Klasse bestand aus den besten Schülern, die zweite aus den mittelmäßigen und die dritte aus den schwächeren. Die Lehrer waren in drei Klassen eingetheilt, die erste Klasse wurde von den besten Lehrern, die zweite von den mittelmäßigen und die dritte von den schwächeren gelehrt. Die Schüler wurden in drei Klassen eingetheilt, die erste Klasse bestand aus den besten Schülern, die zweite aus den mittelmäßigen und die dritte aus den schwächeren. Die Lehrer waren in drei Klassen eingetheilt, die erste Klasse wurde von den besten Lehrern, die zweite von den mittelmäßigen und die dritte von den schwächeren gelehrt.

### B. Sprachlehre

#### I. Lateinische

Die lateinische Sprache ist die Grundlage der Wissenschaften. Sie ist die Sprache der Dichter, der Philosophen und der Gelehrten. Die lateinische Sprache ist die Sprache der Wissenschaften. Sie ist die Sprache der Dichter, der Philosophen und der Gelehrten. Die lateinische Sprache ist die Sprache der Wissenschaften. Sie ist die Sprache der Dichter, der Philosophen und der Gelehrten.